

Pränumerations-Preise:
 Für Arab: 14 fl. — fr.
 Ganzjährig 7 „ — „
 Halbjährig 3 „ 50 „
 Vierteljährig 1 „ 50 „
 Mit Postverendung:
 Ganzjährig 16 fl.
 Halbjährig 8 „
 Vierteljährig 4 „

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:
 Die 5-spaltige Pettzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 Kr. berechnet.
 Stempelgebühr für jede einmalige Insertion 30 Kr. 5. W.

Erscheint täglich,
 mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau:
 Hauptgasse Nr. 2, im A. B. Steiniger'schen Hause,
 2. Stock.

Aufträge für Inserate
 übernehmen auswärts die Herren Haasonstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, die J. G. W. Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schalk & Comp. in Gera, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosso in Berlin, Breslau, Danzig, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Mit 1. April beginnt ein neues Abonnement auf die „Arader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:
 für Arab mit täglicher Zustellung ins Haus:
 Ganzjährig 7 fl. — fr.
 Halbjährig 3 „ 50 „
 Vierteljährig 1 „ 20 „
 für Auswärtige mit täglicher Postverendung:
 Ganzjährig 8 fl. — fr.
 Halbjährig 4 „ — „
 Vierteljährig 2 „ 40 „

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.
 Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einfinden zu wollen.
 Arab im März 1872.

Die Administration.

Die Zustände in Böhmen.

× Wien, 27. März.

Das Ministerium schreitet mit Bedacht und Konsequenz in seiner politischen Action vorwärts. Der böhmische Landtag ist aufgelöst, um der verfassungstreuen Partei auch im Lande der Fiktion der „heiligen Wenzelskrone“ zu ihrem Rechte zu verhelfen und den Reichsrath wieder complet zu machen. Und in der That, es war die höchste Zeit, einen energischen Schritt zu thun, da bereits Zustände eingetreten sind, ganz geeignet, die Autorität der Regierung immer mehr zu erschüttern und das Land in völlige Anarchie zu stürzen. Es genügt den Czechen nicht, in Böhmen ein weißes Brigantenthum einzuführen, dem Rechte und Geseze Hohn zu sprechen, amtliche Documente zu defraudiren, die landesfürstlichen Beamten „k. k. Lumpen“ in Wort und Druckschrift zu schelten, und mit den Feinden der Monarchie in Verbindungen zu treten; man nimmt keinen Anstand, in Erinnerung der „glorreichen“ Zeit des Jahres 1618, Commissäre der kaiserlichen Regierung öffentlich zu verhöhnern und davonzujagen, wie die Scenen evident beweisen, welche sich in der am 17. d. M. zu Prag abgehaltenen Sitzung des verstärkten Centralausschusses der sogenannten „k. k. patriotisch-öconomischen Gesellschaft“ abgespielt haben.

Nicht zufrieden mit dem maßlosen Terrorismus, den sie mittelst des numerischen Uebergewichtes in Böhmen bisher zum Nachtheil der intelligenten und wohlhabendern deutsch-böhmischen Bevölkerung factisch ausgeübt, möchten sie gerne das gesammte Oesterreich terrorisiren, daß es nach ihrer Pfeife tanzen müsse.

Die parlamentarischen Helden der ungarischen äußersten Linken in Pest lassen die Czechen nicht ruhig schlafen und da sie durch ihre Declaration und Fundamentalarikel, durch ihr Strikemachen im Wiener Reichsrathe sich der Mittel zu solchen Demonstrationen begeben haben, so suchen sie nun auf ihre Weise in ihren kleinen Conventikeln einen Madarasz zu copiren und einen Cravalmacher à la Kossuth aus dem Ausland herbeizurufen.

In der That zu ganz eigenthümlichen Betrachtungen gibt es Anlaß, wenn man diese durchlauchtigen und hochgeborenen Präbendenten hört, die zwar nicht in der Blouse eines Communard und Petroleurs auftreten, aber dennoch mit unerhörter Effronterie Fronde spielen, um gegen eine Regierung in rebellischer Auflehnung Front zu machen, deren ausgiebigen Concessionen sie ihre ganze Lebensstellung, Privilegien, Vermögen, Rang, Herrschaften und Besitzthümer als freies Geschenk ausschließlich zu verdanken haben.

Sind nicht die Vorfahren dieser Geschlechter zum guten Theil bloß als aus Deutschland herkommende arme Abelige ins Land herein erst nach dem 30jährigen Kriege gekommen und haben als kaiserliche Gnadengabe das Incolat in Böhmen und ihre Feudalgüter, nämlich die heimgesunkenen und eingezogenen Lehen früherer Insurgenten-Familien sammt dem Landstandsrecht des Königreiches Böhmen gegen Ableistung des Vasalleneides verliehen erhalten? — Ist nun etwa das die versprochene Lehenstreue, daß diese deutschen Abeligen aus dem Reiche als nunmehrige Lehensnachfolger der nach der Schlacht am Weißen Berge (8. November 1620) durch Martialgericht executirten adeligen Rebellen, in Gemeinschaft mit der czechisch-panslavistischen Opposition, jetzt innerhalb des Landtages und außerhalb desselben gegen Kaiser und Reich, gegen Verfassung und die gesetzliche Ordnung conspiriren? Sollte sie nicht das an jenen früheren Feudalherren, ob ihrer Felonie statuirte warnende Exempel und die nach deren exemplarischer Bestrafung erfolgte Zerückung des von Mathias verliehenen böhmischen Majestätsbriefes sammt Aufhebung aller landständischen Vorrechte sattsam über die Gefährlichkeit ihres frevelhaften Unterfangens belehren und in Schranken halten? — Aber es scheint den böhmischen Herrschaftsbesitzern alle Mäßigung und Lebensklugheit völlig abhanden gekommen zu sein?

Die k. k. patriotisch-öconomische böhmische Gesellschaft in Prag, ein von freigebigen Subventionen

aus Staatsmitteln zehrender landwirthschaftlicher Verein unter czechischer Leitung, welcher sich die Wahrung der Interessen der Landescultur zur Aufgabe gestellt hat, im Uebrigen keineswegs als legale Vertretung der Landwirthe des Königreiches Böhmen anerkannt, vielmehr namentlich von deutsch-böhmischer Seite in dieser seiner usurpirten Eigenschaft desavouirt und perhorrescirt wird, indem viele landwirthschaftliche Vereine in Böhmen existiren, die sich um diese Gesellschaft gar nicht kümmern und keinerlei Gemeinschaft mit ihr pflegen — macht sich an, den Anordnungen der k. k. Regierung sich offen zu widersetzen und dem die königliche Regierung als Aufsichts- und Ueberwachungscommissär vertretenden Statthalterrath unter insultirenden Vorwürfen und Inculpationen sogar die Thüre zu weisen.

Nicht zufrieden mit dem der Gesellschaft für ihre statutengemäße Thätigkeit eingeräumten Spielraum will sich dieselbe eigenmächtig dem Lande als Ackerbau-Comitium, als landwirthschaftliche Centralstelle octroyiren, ihren Einfluß und den ihrer Vereinsvorstände, sowie die ihr für Landescultur-Arbeiten bewilligten Staatsgelder zu czechischen Parteizwecken, Wahlagitationen und regierungsfeindlichen Demonstrationen mißbrauchen, ja sogar zur Förderung von Privatabsichten zu verwenden.

Und zu solchen feindseligen, statutenwidrigen Excessen gibt sich ein Fürst Carl Schwarzenberg her, ein hochtorstischer, ultramontaner Aristokrat, ehemals k. k. Major, der Sohn eines kaiserlichen Statthalters und Feldzeugmeisters, Enkelneffe des Siegers in der Schlacht bei Leipzig, als Protector czechischer Feudal Junker und der ganzen stochböhmischn Quart von Taboriten, Deutschenhassern und Zubenpressern — welche Ironie des Schicksals!! — Und wie erbärmlich ist der vom Zaune gebrochene Anlaß geringfügiger Natur, auf dessen Grund die böhmischen Junker frontiren! Die Vorsteher der patriotisch-öconomischen Gesellschaft, die weder Patrioten noch Deconomen von Beruf sind, deren Patriotismus aber jedenfalls sehr öconomisch ausgemessen ist und deren Deconomie eine höchst einseitige und engherzige, durch czechischen Kirchthurn-Patriotismus beschränkte ist, verlangen eine specifisch-böhmische Collectiv-Ausstellung von Landesproducten, eine Art souveräner Sonderstellung bei der Wiener Weltausstellung, und da ihnen diese Extrawurst nicht bewilligt ward, so machen sie Strike und drohen mit völliger Absentirung von der Ausstellung.

Hoffentlich wird die böhmische Statthalterei die so öconomische Gesellschaft sofort auflösen, diesen sauberen Patrioten ihre Bude vor der Nase zuschließen und die bewilligten Staatsgelder zurückziehen, mit welchen die Herren so unverantwortlich wirtschafteten, daß sie jüngsthin zur Förderung des Wahlagitations-

Feuilleton.

Aus Josef Cötvös' letzten Lebensjahren.

Vortrag des Dr. Max Falt in der Pester Kaufmannshalle.
 Pest, 25. März*.)

„Haben Sie das Buch Baruch gelesen?“ Mit dieser Frage lief einst Lafontaine durch alle Straßen von Paris, jeden seiner Bekannten anhaltend, um ihm die große Neuigkeit mitzutheilen, daß das Buch Baruch wunderschön sei, eines der besten Sachen, die je geschrieben wurden. Die Leute sahen ihn verwundert an und lächelten vielleicht in derselben Weise wie die Leser dieses Blattes lächeln werden, wenn ich ihnen die Nachricht mittheile, daß der Vortrag des Dr. Falt eine glänzende Apotheosis der Manen des unsterblichen Verfassers des „Karthäuser“ war, wie sie geistreicher und poetischer wohl nicht gesprochen werden konnte. Sie werden lächeln, die Leser dieses Blattes, da es doch an Pleonasmus streift, über den geistreichen Styl des gefeierten Publicisten viel Worte zu verlieren, den die Nation doch längst zu ihren Besten, zu ihrem geistigen Repräsentanten zählt. — Der innige Freundschaftsbund, der zeitlebens zwischen dem großen Dichter und dem vielbewährten Publicisten bestand, machte diesen Vortrag auch historisch werthvoll durch

eine Anzahl bisher unbekannter Materials, zum größten Theil aus Briefen und persönlichen Erlebnissen bestehend, welche jetzt zum ersten Male zur Charakteristik des großen ungarischen Staatsmannes und Denkers der Oeffentlichkeit übergeben wurden.

Mit wahrer Virtuosität und mit einer Anzahl schlagender Apercüs entwarf der Vortragende ein Bild der Kämpfe, die Cötvös in den vierziger Jahren gegen einen Theil seiner Standesgenossen im ungarischen Oberhause führte, wie er bald durch philosophische Argumente, bald durch die schneidenden Waffen des Witzes seine Gegner besiegte, auch wohl wie ein beleidigter Titan die tödlichen Quadersteine auf die zündigen Schlangen schleuderte, die zu seinen Füßen krochen und seinen Patriotismus bezweifelten. Seine meisterhaften Reden, die stets einen beredten Nachhall im ganzen Lande fanden, sichern ihm für immer einen ehrenvollen Platz unter den ersten Parlamentsrednern der Jetztzeit. Verstand er es doch, wie selten Einer, aus den tiefsten Schichten menschlicher Wissenschaft die köstlichen Kleinodien der Rhetorik emporzuschürfen, so daß seine Reden, abgesehen von ihrer politischen Tendenz, schon als bloße Vorlesung über Philosophie, Literatur und Kunst unsere Bewunderung verdienen würden.

Nach der bewegten Zeit des 48—49er Jahres, als in dem niedergedretenen Ungarn eine brutale Reaction ihre Orgien feierte, suchte über das arme Land die Ruhe des Friedhofs lagerte, suchte Cötvös in den Wissenschaften Trost und Veruhigung ob des Falles des

Vaterlandes. Im Jahre 1857, gelegentlich der Rundreise des Kaisers, zählte auch er zu den hundert Magnaten, die die bekannte Adresse unterfertigten, mit deren Uebergabe Primas Scitovskly betraut war und die dem Kaiser von seinen Rathgebern als ein Ausbund unterthanlicher Uebergriffe geschildert worden war. Ergötzlich genug war, wie Falt in seiner unachahmlich humoristischen Weise erzählt, die Art, wie der greise Primas an der Uebergabe der Adresse verhindert wurde. So oft Scitovskly mit der Hand in die Tasche seiner Reverenda fuhr, lenkte der Kaiser mit geschickter Wendung die Sprache auf einen andern Gegenstand, so daß der Primas nach mehrmaligen, vom Kaiser stets nach demselben Manöver vereitelten Versuchen, zuletzt bemüht war, mit der Adresse in der Tasche unverrichteter Sache abzugehen.

Um diese Zeit trug sich Cötvös mit der Idee der Herausgabe eines politischen Wochenblattes, um in den Kampf für das gute Recht Ungarns thätiger eingreifen zu können; ein Kampf, der von seinem Freunde Falt seit Jahren mit eben so viel Geist als Geschick geführt wurde. Wer erinnert sich nicht aus jener Zeit der sensationellen Artikel Falts im „Wanderer“ und „Pesti Napló“, jener Meisterstücke der Polemik, jener geistdurchwehten Arbeiten, voll warmem Rechtsgefühl, politischem Verstandniß und jener unerbittlichen Logik des Schraubstocks, welche das, was sie hält, nimmer losläßt, und welcher ein hoher Diplomat so wenig entrinnt, wie der brutale Vergewaltiger des Volksrechtes. Es war ein langer, schmerzlicher

*) Uns erst am 28. März zugekommen.

geschäftes sieben czechische Ignoranten, die von Landwirthschaft rein gar nichts verstehen, mit je 1800 fl. Jahresgehalt als „Wanderlehrer“ fix angestellt und auf politische Missionen aufs Land hinaus entsendet haben. Das ist der Czechenführer ihr öconomischer Patriotismus!!!

Man ersieht aus allen unseren Darstellungen, daß unter solchen Umständen der bereits begonnene Wahlkampf in Böhmen die äußerste Kräfteanstrengung erfordert, dagegen auch den Sieg der Verfassungspartei, die Wahlreform und die Sicherung des Verfassungslebens zur unmittelbaren Folge haben wird.

Die Regierung ist indeß für alle Fälle, Eventualitäten oder Zufälligkeiten vorbereitet, so zwar, daß auch eine eventuelle Niederlage den Czechen nicht sonderlich zu Gute kommen dürfte.

Damit gegenwärtig jedoch die Wahlfreiheit gesichert bleibe und der verfassungstreue Großgrundbesitz, in dessen Händen die Entscheidung ruht, nicht durch die czechischen Deputationsbanden länger terrorisirt werden, der Verfassung und dem Reichrechte den Rücken zu kehren: hat die Regierung Militär, Infanterie und Cavallerie, zum Schutze der Wähler aufs Land entsendet und in die revoltirenden Gemeinden verlegt.

Nur Situation.

Arad, 28. März.

Die durch „Naplo“ und „Reform“ in Umlauf gesetzten Compromißgerüchte werden nun durch ein officiell Communique dementirt. Das gestrige Amtsblatt schreibt nämlich:

„Das sogenannte Compromiß, welches angeblich zwischen der Regierung und der Opposition zu Stande gekommen sein soll, beschäftigt die Blätter sehr lebhaft und Angesichts des allgemeinen Interesses, welches sich in der gegenwärtigen Lage für jede Wendung der Politik zeigt, ist es nicht zu verwundern, daß die Blätter sich beeilen, ihre Leser von Allem zu unterrichten, was sich auf die Stellung der Reichstags-Parteien bezieht. Diese Eifertigkeit erklärt es auch, daß ihre Mittheilungen oft von dem wirklichen Thatbestande abweichen. Namentlich jene Mittheilungen, welche vorgestern zwei angesehenere Pester Blätter über das „Compromiß“ gebracht, können, wie wir aus vollständig glaubwürdiger Quelle erfahren, auf Begründung keinen Anspruch machen. Wir mögen uns nicht in die Einzelheiten jener Mittheilungen einlassen; als bezeichnend wollen wir nur hervorheben, daß beispielsweise eines dieser Blätter dem Herrn Finanzminister Kerkápoly eine gewisse Aeußerung zuschreibt, welche er in der letzten Sitzung des 18-er Comité's gethan haben soll, während Herr Minister Kerkápoly in der Sitzung gar nicht anwesend war. Eben so wenig begründet ist das, was man in jener Sitzung den Ministerpräsidenten Grafen Lónyay und den Herrn Abgeordneten Coloman Tísa sprechen ließ.

„Die auf das Compromiß bezüglichen Journalnachrichten können sonach als begründet nicht bezeichnet werden. Würden der Regierung solche Anerbietungen gestellt, welche geeignet wären, den seit Wochen dauernden, dem Lande schädlichen und mit den Zielen und der Würde der Legislative unvereinbaren Scenen ohne die geringste Beeinträchtigung des von der Majorität rechtlich eingenommenen Standpunctes ein Ende

zu machen: so würde die Regierung in diesem Falle ihrer Aufgabe nur so entsprechen, wenn sie solche Anerbietungen nicht nur nicht zurückwies, sondern zu fördern bestrebt wäre. Wenn es gelänge, den Weg zu finden, welcher das Abgeordnetenhaus ohne jegliche Schädigung des Parlamentarismus aus der gegenwärtigen abnormen Lage hinausführen könnte — worauf jedoch leider kaum eine Aussicht vorhanden — dann, aber auch nur dann würde die Regierung bestrebt sein, ihre Partei von der Nichtigkeit dieses Weges zu überzeugen, um im vollständigen Einvernehmen mit derselben das zu erreichen, was jeder wahre Patriot aufrichtig wünschen muß.“

Der Vorschlag Tísa's bezüglich der Venüfung der Sonn- und Feiertage zur Behandlung der dringenden Gesetzesentwürfe wird von den meisten Blättern besprochen und von der Majoritätspresse einfach zurückgewiesen. Tísa macht einen neuen Kalender, schreibt „Naplo“, die Wochentage soll das Abgeordnetenhaus mit leerem Geschwätz verbringen, die Sonntage aber mit nützlichen Arbeiten ausfüllen. Dieser Vorschlag paßt sehr wohl zu der komischen Lage; ein anderesmal würde man darüber in helles Gelächter ausgebrochen sein, jetzt nahm man ihn mit ziemlichem Ernste auf. Allerdings sehe der Vorschlag der durch die Rechte empfohlenen en bloc-Aannahme so ähnlich wie ein Ei dem andern, aber ein Unterschied zum Vortheile der Linken ist doch dabei, und darin besteht eben die Geschicklichkeit des Kunstgriffs. Geht die Rechte auf den Vorschlag ein, so leistet sie der Tactik der Linken Vorschub und Tísa wird dann sagen: die Opposition hat die schlechten Gesetzesentwürfe verhindert, aber für die Erledigung der guten Gesetzesentwürfe Sorge getragen. Nimmt die Rechte den Vorschlag nicht an, so wird die Opposition alle Schuld an der Verhinderung der Reformarbeiten der Deakpartei zur Last legen. Gleichwohl werde die Rechte nicht in die Falle gehen und sie sei in der Lage, den Spieß umzukehren. Entweder Tísa will die Reformgesetze oder nicht. In ersterem Falle muß er auch für die en bloc-Aannahme stimmen, davon kann aber erst dann die Rede sein, wenn man einmal die Ueberzeugung gewonnen hat, daß für die ordnungsmäßige Behandlung der Gesetzesentwürfe keine Zeit bleibt, also etwa Mitte April, nicht aber schon jetzt. Im letzteren Falle wird Tísa gegen die en bloc-Aannahme und somit indirect gegen seinen eigenen Vorschlag stimmen.

„Reform“ meint, der Vorschlag Tísa's sei gleichbedeutend mit dem Antrage auf Abhaltung von Parallelsitzungen, nur daß er in der Form gewandter ist.

„Korunt“ erklärt mit aller Entschiedenheit, die von einem Pester Blatte gebrachte Nachricht, als wollte die Regierung das Wahlgesetz zurückziehen und statt dessen das Gesetz über die Mandatsverlängerung durchzuführen, für erfunden.

Aus Tirnau, 26. d. M., wird dem „Ungar. Lloyd“ geschrieben:

„Von Seite mehrerer hochachtbarer Mitbürger ist in der verfloffenen Woche folgender Aufruf ergangen: „Mitbürger! Die in letzter Zeit in dem Reichstage zu Pest vorgekommenen heftigen Debatten anlässlich des von unserem königl. ungarischen Ministerium in Vorschlag gebrachten neuen Wahlgesetzes haben den traurigen Beweis geliefert, daß die Oppositionspartei alle Hebel anwendet, um in dieser Reichstagsession sowohl dieses als auch hiedurch so viele andere, für

das Wohl des Landes dringend notwendigen Gesetze zu verschleppen und unmöglich zu machen, während andererseits sowohl unser hohes Ministerium, als wie die große Deakpartei alle Mühe anwenden, um unsere Interessen zu wahren und zu fördern; es dünkt uns daher, daß es an der Zeit sei, daß auch wir — Bürger von Tirnau — der großen Majorität nach der Deakpartei angehörig, unsere aufrichtigen Sympathien der königl. ungarischen Regierung sowie der Reichstagsmajorität für ihr energisches und consequentes Vorgehen, als auch unseren lebhaften Dank für deren zum Wohl des Landes gemachten Bemühungen aussprechen.“

Dieser Aufforderung zufolge wurde gestern in einer zahlreichen Versammlung beschlossen, eine Adresse an die Regierung abzuschicken, die auch heute — mit vielen Unterschriften bedeckt — der Post übergeben wurde. Verschweigen dürfen wir aber nicht, daß sich in der gestrigen Versammlung auch einige oppositionelle Stimmen vernehmen ließen, die jedoch noch sanft erklangen. Heute wird mir aber berichtet, daß die linke oder Tísa-Partei eine Gegendemonstration beabsichtige.“

Politische Uebersicht.

Arad, 28. März.

Ueber den polizeilich mit Beschlag belegten Wahlaufauf der Verfassungsgegner im Böhmen schreibt die „Presse“: „Das Actenstück proclamirt nicht den Umsturz der Verfassung allein, es proclamirt ganz entschieden auch den Umsturz des ungarischen Ausgleiches, die totale Umwälzung des Gesamtstaates und den Föderalismus in Ungarn.“ Trotz der massenhaften Güterkäufe in Böhmen — meint das genannte Blatt — sei es nach diesem Wahlaufreife um den Ausgang der Wahlen minder besorgt, denn es zweifelt, daß ein solches Programm den Intentionen der Mehrzahl der böhmischen Großgrundbesitzer entspreche. In ähnlicher Weise sprechen sich „Tagespresse“ und „Vorstadtzeitung“ aus.

Die Militäreinquartierungen auf „unbestimmte Zeit“ haben den czechischen Arrangieren der Massen-Deputationen die Lust zu weiteren terroristischen Demonstrationen bereits vertrieben, und wurden auf die Berichte aus Kolin alle für die nächste Umgebung Prags schon projectirten ähnlichen Agitationen schleunigst fallen gelassen. Die Zuschrift, welche der Bürgermeister von Kolin, Josef Formanek, von seinem Bezirkshauptmann erhielt und welche den Beweis lieferte, daß man in der Prager Statthalterei Ernst zu machen anfängt, hat einen panischen Schrecken unter den Demonstranten verbreitet, die für ihre politische Ueberzeugung lieber sterben als zahlen wollen. Die telegraphisch gemeldete Zuschrift lautet:

„In Rücksicht auf die der öffentlichen Ruhe und Ordnung gefährlichen Demonstrationen, deren Schauplatz in letzterer Zeit insbesondere die Umgebung von Kolin war, sah sich der Statthalter bewogen, hieher eine Militär-Affidenz, bestehend aus einem Infanterie-Bataillon, auf unbestimmte Zeit zu verlegen. Diese Affidenz wird heute 3 Uhr Nachmittags hier eintreffen und dieselbe wird nachbenannten Bürgern von Kolin in's Quartier gelegt werden. Bei den Herren Josef Formanek, 1 Officier, 30 Mann; Dr. Havelic, 1 Officier, 20 Mann; Vincenz Hevera, 1 Officier,

Kampf, den diese begeisterten Anwälte der ungarischen Sache, diese: Eötvös, Falk, Tresfort, Puskly etc. durch Jahre hindurch ohne alle Aussicht auf Erfolg kämpften. Auf der einen Seite Geist, Leben, Begeisterung, auf der anderen Seite die brutale Gewalt, die schlechteste, windige Lüge und unausrottbare Mißtrauen. Ob ihnen wohl jene Anerkennung wurde, auf die sie so sehr Anspruch haben?

... es steht in einem andern Buch und ist ein wunderlich Capitel.“

Trüb, elegisch, voll bitterm Harm sind die Ansichten, die Eötvös in einem Schreiben an seinen Freund Falk diesbezüglich hat, er war es gewohnt, für seine edelsten Intentionen nur Undank zu ernten. — So ist es, die Menschen vergessen nur zu leicht die Namen ihrer Wohlthäter; die Namen des Guten und Edlen, der für das Heil seiner Mitbürger gesorgt, finden wir selten im Munde der Völker, und ihr dickes Gedächtniß bewahrt nur die Namen ihrer Dränger und grausamen Kriegshelden. Der Baum der Menschheit vergißt des stillen Gärtners, der ihn gepflügt in der Kälte, getränkt in der Dürre und vor aller Unbill geschützt hat; aber er bewahrt treulich die Namen, die man in seine Rinde unbarmherzig eingeschnitten mit scharfem Stahl, und er überliefert sie in immer wachsender Größe den spätesten Geschlechtern.

Endlich nach langen schmerzvollen Kämpfen sollte Eötvös das gute Recht des Vaterlandes triumphiren sehen. Andrássy's staatsmännische Gewandtheit, Eötvös' politische Erfahrung und Lónyay's national-öconomische

Gewieghheit siegten endlich über alle Hindernisse. Der Ausgleich zwischen Ungarn und der Krone kam auf jenen Grundlagen zu Stande, die Eötvös schon vor Jahren in einem Schreiben an Falk mit prophetischer Einsicht und mit mathematischer Gewisheit vorgezeichnet. Aus jenen Tagen datirt sich auch die schwärmerische Verehrung des Dichters für die Königin, und in zahlreichen, an Falk gerichteten Briefen spricht er von der „hohen Schülerin“ seines Freundes mit einer wahren Begeisterung — Bekanntlich ertheilte Dr. Falk der hohen Frau Unterricht in der ungarischen Sprache und Literatur und erfuhr während dieser Zeit so mannigfache Beweise von dem Zartfinn und Herzensgüte seiner erhabenen Schülerin, daß er die schwärmerische Verehrung seines Freundes für die Königin nur zu gerechtfertigt findet. Mit ausgesprochener Vorliebe las die hohe Frau die Werke des Berewigten, und die Lectüre des wunderbaren Gedichtes: „Mein Testament“ rührte sie einst bis zu Thränen, und auf ihre Bitte übersezte dieses Falk für ihre Schwester, die Königin von Neapel.

Das Bild der letzten Lebensjahre des Berewigten, die der Vortragende mit eben so viel Geist als Beredsamkeit schilderte, war so gelungen und zutreffend, daß er fast selbst zum Dichter heranwuchs, als er die zarte Dichterseele des großen Dahingeshiedenen vor seinen Hörern entfaltete. Unter den Palmen seines Wortes bildete sich das hehre Bild des verklärten Toten vor dem geistigen Auge der Zuhörer, mit dem sanften, menschenfreundlichen Lächeln, das seinem edlen Herzen ent-

stammte. — In Eötvös verlor, wie Falk so treffend bemerkte, Ungarn seinen glühendsten Patrioten, die Menschheit einen ihrer edelsten Geister. Aber inmitten der Misere der Gegenwart, der allerwärts herrschenden unheimlichen Gährung, von der noch nicht klar ist, was sie bildet, ist der Ausblick zu den selbstlosen, hingebungsvollen Menschen und Patrioten ein Trost für alle Zukunft. Eine Zeit, ein Land, das solche Todte zu betrauern hat, braucht bei aller Langsamkeit des Fortschritts an sich, an die menschliche Gesellschaft und an die Zukunft des Vaterlandes nicht zu verzweifeln.

Es würde mich zu weit führen und den mir zugewiesenen Raum in den Spalten dieses Blattes bei weitem überschreiten, wenn ich die meisterhafte Vortragsweise Falk's nach allen Richtungen hin beleuchten wollte; ich beschränke mich darauf, zu registriren, daß die ebenso zahlreiche als gewählte Zuhörerschaft — von welcher wir die Herren Minister Kerkápolyi und Bittó, Tresfort, Tolby, Roland Eötvös, Staatssecretär Eszegi, Hofrath Berettyi besonders hervorheben — von dem schwungvollen Vortrag und der mitunter dramatischen Kraft der Darstellung des Redners hingerissen waren und spendeten demselben, was er auch nur zu sehr verdiente, den reichlichsten, ungetheiltesten Beifall, der die Spender desselben ebenso ehrte, als dessen Empfänger.

B. Reiner.

20 Mann; Franz Raf, 1 Officier, 20 Mann; Dr. Wenzel Radusky, 1 Officier, 20 Mann, 1 Pferd; Josef Eitan, 1 Stabsofficier, 20 Mann, 1 Pferd; Wenzel Kemera, 1 Officier, 15 Mann; Josef Syta, 1 Officier, 15 Mann; Josef Tumlire, 1 Officier, 20 Mann, 1 Pferd; Josef Machovsky, 1 Officier, 15 Mann; Anton Preczlik, 1 Officier, 15 Mann; Johann Baling, 1 Officier, 15 Mann; Matthias Soucek, 1 Officier, 15 Mann; Heinrich Batzist, 1 Officier, 15 Mann, 1 Pferd; Ferdinand Poitl, 1 Officier, 15 Mann; Anton Pousika, 15 Mann.

Dem einquartierten Militär gebührt Quartier, Kost und die vorgeschriebene Zulage; wer von den Genannten die zur Bequartierung nötigen Localitäten nicht hätte, muß selbst Sorge tragen, daß selbe anderswo gehörig auf seine Unkosten bequartiert werden. Die Kosten der ganzen Assistenz werden später diejenigen Bürger tragen, welche die bei den später diejenigen Bürger tragen, welche die bei den züglichen Demonstrationen in Scene setzten und an denselben Theilnahmen. — Kolín, 24. März 1872.

Der k. k. Bezirkshauptmann: Brechler.

Daß es sich hier nur um den nothwendig gewordenen Schutz der Deutschen, nicht aber um Unterdrückung und Märtyrertum handelt, beweist der Umstand, daß der confiscirte Wahlaufsatz der Feudalen bereits freigegeben wurde. Die Herren hatten sich die Beschlagnahme selbst zuzuschreiben; sie hatten es nämlich nicht der Mühe werth gefunden, der Behörde das gesetzlich vorgeschriebene Pflichtexemplar vorzulegen.

Bekanntlich sah sich die preussische Regierung bemüht, an die Bischöfe die Anfrage zu stellen, in wie ferne sie die mit einer Excommunication verbundene Beeinträchtigung der bürgerlichen Ehre des Excommunicirten mit jenem Paragrafen der preussischen Gesetzgebung in Einklang bringen könnten, der von dem Verbote einer Ehrenminderung des Nächsten handelt. Darauf nun habe der Erzbischof von Köln und der Fürstbischof von Breslau erklärt, daß die von ihnen verhängten größeren Excommunicationen die bürgerliche Ehre der Betroffenen nicht benachteiligen.

Wie aus Berlin gemeldet wird, gedenkt der General von Tümpking, Commandant des 6. (schlesischen) Armee-corps, seine Demission zu geben, weil er der einzige Corpscommandant ist, der bei der Dotation übergegangen wurde. Das erscheint aber insofern nicht so ganz ungerechtfertigt, als das schlesische Armee-corps das einzige war, das im ganzen Verlaufe des deutsch-französischen Krieges an keiner Schlacht activen Theil genommen und nur bei der Belagerung von Paris mitgewirkt hat. Begreiflicherweise erregt dieser Entschluß des Generals in den interessirten Berliner Kreisen nicht geringes Aufsehen.

Der Bundesraths-Ausschuß für Elsaß Lothringen hat beantragt, dem Gesetzentwurf über die amtliche Geschäftssprache in den Reichslanden zuzustimmen. — Hiernach enthält das Gesetz den Hauptgrundsatz, daß die amtliche Geschäftssprache in Elsaß-Lothringen die deutsche Sprache ist. Privaturkunden in französischer Sprache, welche zur Einregistrierung präsentirt werden, bedürfen einer amtlich beglaubigten Uebersetzung, welche gebührenfrei ist. Mündliche Verhandlungen vor den Bezirksräthen und dem kaiserl. Rath werden in deutscher Sprache geführt; nach Ermessen der Vorsitzenden ist die Verhandlung in französischer Sprache zulässig, demselben aber anheimgestellt, einen Dolmetscher hinzuzuziehen. Ebenso ist die Befugniß zum Gebrauch der französischen Sprache für Anwälte und Advocaten beschränkt.

In der Sitzung vom 21. d. M. hat die französische National-Versammlung das Budget der auswärtigen Angelegenheiten votirt. Die Mehrzahl der Redner bestand auf der Nothwendigkeit, die Kosten der auswärtigen Repräsentation herabzusetzen. Der Minister des Auswärtigen beleuchtete die in dieser Richtung bereits vorgenommenen Reductionen; in Folge dieser Auseinandersetzungen nahm die Versammlung das Budget fast ungeschmälert an.

Nächst den Gerüchten von einer deutsch-italienischen Allianz beschäftigt die Person des Marschalls Bazaine die Pariser Journale am meisten. Zwar die Meldung, daß die Commission für die Prüfung der Capitulationen schon die Verweisung des Marschalls vor ein Militärgericht verfügt habe, ist schon deshalb nicht richtig, weil Bazaine noch gar nicht von der Commission vorgeladen wurde, aber eine Anzahl Journale der Linken verlangen nichtsdestoweniger, daß Bazaine brevi manu erschossen werde, „um ein großes Exempel zu geben und die gesunkene Moral Frankreichs wieder zu heben.“

Die namentlich französischerseits propagirte und zum Anlaß der wunderlichsten Combinationen gemachte Nachricht von der Befestigung Sebastopols reducirt sich, nach einer Mittheilung des englischen General-Consuls in Odessa, darauf, daß Sebastopol Kriegs- und Handelshafen werden und eine besondere Stadt mit einem Gouverneur bilden solle. Die Gouverneurstelle soll einem See-Officier von Admiralsrang er-

theilt werden. Das ganze Schiffbauwesen der Schwarz-See-Flotte bleibt nach wie vor in Nikolajew, Sebastopol wird nicht zur Festung gemacht. Zur Verteidigung der Stadt gegen einen unerwarteten Handstreich wird vorgeschlagen, mehrere temporäre Befestigungswerke am Eingange der Bucht wie auch in Eupatoria und Balaklawa zu errichten. Es heißt, daß Sebastopol zum Freihafen vorgeschlagen sei.

Der Constitutions-Ausschuß des schwedischen Reichstages hat einen Beschluß gefaßt, dessen Ausführung und dessen Nachahmung in anderen Ländern von hoher Bedeutung sein könnte. Er hat nämlich vorgeschlagen, daß der König nur unter Zustimmung des Staatsrathes mit fremden Mächten in Verhandlungen und Bündnisse eingehen, also auch nicht nach eigenem Ermessen Krieg erklären dürfe. Da der Vorschlag eine Aenderung der Grundgesetze erstrebt, kann erst der nächste Reichstag endgiltig über ihn entscheiden.

Mit der vom amerikanischen Senate angeordneten Untersuchung über den Waffenverkauf an Frankreich während des jüngsten Krieges hat es — der „New-Yorker Handelszeitung“ zufolge — folgende Bewandniß: Der Senat ernannte den Ausschuß auf dem sonst nicht üblichen Wege der Ballotage, weil der Vicepräsident nicht geneigt war, dem Brauche gemäß die Verantwortung zu übernehmen. Der Antragsteller Herr Sumner hätte nach parlamentarischem Herkommen jedenfalls zum Ausschuß gehören müssen; er verbat sich dies aber, woraus geschlossen werden muß, daß er der Sache bereits überdrüssig geworden, und zwar mit Recht, denn auch diese Angelegenheit ist wieder einmal gründlich verpöfcht. Der Ausschuß hat Herrn Hanelin zum Vorsitzenden gewählt und die Herren Sumner und Schurz aufgefordert, bei den Verhandlungen zugegen zu sein. Letzterer hat von dieser Einladung Gebrauch gemacht und schon ein Turnier mit dem Kriegsminister gehabt. Die vom Repräsentantenhause angeordnete Untersuchung begann mit der Vernehmung des Kriegsministers Delknap und des Finanzministers Boutwell. Die durchaus offenen Aussagen dieser Beamten lassen keine Zweifel an ihrer festen Ueberszeugung aufkommen, daß formell Alles mit rechten Dingen zugegangen und daß von finanziellen Unregelmäßigkeiten nicht die Rede ist.

Aus dem Reichstage.

Unterhausung.

Wien, 27. März.

Präsident Somssich eröffnete die heutige Sitzung um 10 Uhr Vormittags; als Schriftführer fungirten Mihályi und Szenicz; von den Ministern waren anwesend: Tóth und Pauer.

Nach Authentication des Protocollles der gestrigen Sitzung wurden Privatgesuche eingereicht durch die Abgeordneten Ludwig Wirker, Alexander Csánády, Franz Pulsky und Josef Madarás. Paul Szontágh (Gömrö) brachte einen Gesetzentwurf ein über die Errichtung eines königl. Gerichtshofes in Rosenau. — Wurde zur Drucklegung gewiesen.

Paul Zámboor richtete an den Finanzminister eine Interpellation. Es wies darauf hin, daß die Gemeinde Dorzsa ungefähr 10,000 Joch der zur arabischen Domäne Kula gehörenden Pustken Béla und Pettau gepachtet haben, daß aber die Flächen schon seit zwei Jahren unter Wasser stehen. Redner fragt daher, ob der Finanzminister den betreffenden Pächtern heurigen Pachtzins erlassen oder durch strenge Einhebung derselben die Pächter ruiniren will; ferner ob die Regierung die Absicht hegt, überhaupt allen Decomen, deren Felder durch das Grundwasser überfluthet sind, Erleichterungen zu gewähren?

Blasius Orbán richtete an den Communicationsminister eine Interpellation, die sich, nachdem Redner die der Ostbahn gegebene Richtung und den Anschluß dieser Bahn an die rumänischen Bahnen besprochen hatte, auf den Bau einer Flügelbahn von Héjasfalva nach Székely-Udvarhely bezog. In Anbetracht, — so sagte Redner in seiner Interpellation — daß das siebenbürgische Eisenbahnetz derartig combinirt wurde, daß es die Székely-Gegenden beinahe gar nicht berührt; in Anbetracht, daß die Székely zur Tragung der Zinsengarantie ebenso gut beitragen, wie alle übrigen Staatsbürger, und die Székely-Gegenden ebenso mit Eisenbahnen zu bedenken wären, wie die übrigen Theile des Landes; in Anbetracht endlich, daß die Verarmung in den Székely-Gegenden in erschreckender Weise über Hand nimmt, — frage ich den Herrn Minister, ob er die zum Bau einer Flügelbahn von Héjasfalva nach Székely-Udvarhely erforderlichen Vorarbeiten ehestens vornehmen lassen und die betreffenden Vorlagen dem Reichstage ehestens unterbreiten will?

Ludwig Papp schließt aus S. 6 des gestern eingebrachten Gesetzentwurfes über die projectirte Eisen-

bahnlinie Temesvár-Orsova, daß mit der rumänischen Regierung noch kein Vertrag über die Bahnanschlußpunkte zu Stande gekommen ist, ja daß die Regierung in dieser Angelegenheit die bestehenden Reichstagsbeschlüsse nicht respectirte. Er fragt daher den Minister, wie die Regierung ihr Verhalten rechtfertigen kann, wonach sie den Bau der Temesvár-Orsovaer Bahn bewilligen will, bevor noch die Anschlußpunkte an die rumänischen Bahnen festgestellt sind; ferner, ob begründete Hoffnung vorhanden ist, daß binnen kurzer Zeit mit Rumänien ein, den Interessen unseres Vaterlandes entsprechender internationaler Vertrag über die Bahnanschlußpunkte zwischen Ungarn und Rumänien zu Stande kommen wird; endlich, ob die Regierung nicht die Absicht hegt, einen Gesetzentwurf darüber einzubringen, daß die ungarischen Bahnen ohne anderweitige Rücksichten an solche Grenzpunkte geführt werden sollen, an welchen der Anschluß an die Bahnen der Nachbarstaaten am meisten im Interesse Ungarns liegt?

Eduard Horn hatte ebenfalls an den Communicationsminister eine Interpellation zu richten, nur betraf sie nicht den Osten, sondern den Westen des Landes. Unter Hinweis darauf, daß der Verkehr zwischen Pest und Wien von Tag zu Tag steigt, daß die betreffende Bahn auf dem größten Theile ihrer Strecke nur ein Geleise hat, daß erst gestern auf dieser Strecke ein Zusammenstoß vorkam, wobei „30 arme Dachsen“ getödtet wurden, sagte Redner: In Anbetracht, daß auf dem größten Theile der Eisenbahn zwischen Pest und Wien noch immer nur ein einziges Geleise vorhanden ist; in Anbetracht, daß die für das reisende Publicum aus diesem Mangel entspringenden Gefahren durch die in letzterer Zeit verdoppelte Zahl der verkehrenden Züge noch bedeutend gesteigert wurden; in Anbetracht, daß die zwischen Ofen und Wien concessionierte Concurrenzbahn nur nach mehreren Jahren ausgebaut sein wird, — frage ich den Minister, ob er weiß, daß trotz aller Urgegnen und Versprechungen auf dem größten Theile der Eisenbahn zwischen Pest und Wien noch immer nur ein einziges Geleise gelegt ist, ferner ob der Minister die Absicht hegt, durch energisches Einschreiten diesen, den Verkehr hemmenden und das reisende Publicum gefährdenden Uebelstand ehestens zu beseitigen?

Michael Táncics trat mit zwei Interpellationen auf, deren erste an den Justizminister gerichtet war und die Frage enthielt, in welchem Stadium die Angelegenheit der im verfloffenen Jahre verhafteten Arbeiter sich befindet; ferner, ob die Sache gar so verwickelt ist, daß sie seit zehn Monaten noch immer nicht erledigt werden konnte; endlich ob der Minister nicht die Absicht hegt, Verfügungen zu treffen, damit die Angeklagten, wenn sie unschuldig sind, freigelassen, wenn sie schuldig sind, verurtheilt werden.

Die zweite Interpellation war an den Minister für Ackerbau, Industrie und Handel gerichtet und enthielt die Uebrigung einer von Táncics schon früher gestellten, vom Minister bisher noch nicht beantworteten Frage. Heute erkundigte sich nun Táncics wiederholt darnach, ob man mit Beginn des künftigen Schuljahres an der landwirthschaftlichen Lehranstalt in Ung.-Altenburg, sowie an der Schenitzer Berg- und Forstacademie schon alle Lehrgegenstände in ungarischer Sprache vortragen wird?

Sämmtliche Interpellationen werden den betreffenden Ministern schriftlich zugestellt werden.

Das Haus ging sodann zur Tagesordnung über und wurde die Specialdebatte über die Einleitungsalinea des Wahlgesetzentwurfes fortgesetzt.

Alexander Körmeny erhielt als Redner das Wort und brachte eine neue Textirung der erwähnten Alinea in Antrag; außerdem aber besprach er in großer Breite das Verhalten der Rechten, die sich um die Zukunft des Vaterlandes nicht kümmern, dann das Verhalten des linken Centrums, das immer behauptete, es stimme mit der äußersten Linken überein, trotzdem aber den Bestrebungen der äußersten Linken hindernd in den Weg trete. Hinsichtlich des allgemeinen Stimmrechtes behauptet Redner, daselbe entspreche den Rechtsbegriffen der Ungarn, denn schon bei der Einwanderung nach Europa seien alle Mitglieder der ungarischen Nation gleichberechtigt gewesen. Die Wahlen und das Parlament werden durch Einführung des allgemeinen Stimmrechtes nur gewinnen, denn nur die armen Leute sind wahrhaft unabhängig, nicht aber die Hausherren, die sich nicht um die Interessen des Landes, sondern nur um die Steigerung des Hauszinses kümmern; ebensowenig die Gutsbesitzer, die immer nur von der Erwerbung neuer Güter träumen; nicht einmal die Aristokratie im Allgemeinen, denn es wolle ja selbst ein Graf Andrassy noch den Fürstentitel erlangen. Den Censur, der sich, wie Schwarz beantragte, auf die Kenntniß des A-B-C gründen soll, läßt Redner nicht gelten, denn diese Kenntniß sei noch keine Garantie für politische Reife; als eine derartige Garantie lasse er nur Reinheit des Charakters gelten. Redner mißbilligt es, daß Esernátony sich gegen die

republikanischen Institutionen ausgesprochen hat, denn die Republik sei die jungfräulichste Regierungsform der Menschheit. Schließlich fordert er die Rechte auf, den Antrag des Abgeordneten Madarasz anzunehmen, in Folge dessen würde das ganze erste Capitel wegfallen, das zweite und dritte Capitel könnte rasch erledigt werden, so daß auch noch Zeit zur Verathung der übrigen Gesetzeswürfe bliebe.

Franz Domahidy spricht für Csernatony. Franz Sankovich: Die Reformvorlagen der Regierung sind bloß Kortestücke, sonst würde sie deren Verhandlung urgiren und nicht während dieser ganzen Debatte stumm und theilnahmslos dastehen, ab ob die Dinge hier sie gar nichts angingen.

Anton Sankovich, (Deakist) wollte nicht zum Gegenstande sprechen, allein da sein oppositioneller Namensvetter der Rechten gar so schreckliche Dinge vorzuwerfen wußte, bemerkte er bloß, daß diese ganze Debatte darauf hinzuweisen scheint — die Linke habe die Hoffnung aufgegeben, jemals zur Majorität zu gelangen, da sie sonst wohl nicht der künftigen Opposition mit dem Beispiele voran ginge, wie man es anzufangen habe, um den Parlamentarismus zu compromittiren. (Beifall rechts.)

Alexius Farkas hält nun eine furchtbare Rede, voll von Blut — Schlacht — Sturm — Entsetzen — Kampf — Sieg — Tod — Rächen und stimmt für Csernatony.

Daniel Szakacsy bringt auf Ferdinand V. ein Elfen aus, in das die Rechte heiter einstimmt. Ueber den Herzog von Weimar sprach der würdige Abgeordnete diesmal nicht. Einige kurze Citate aus dem Verböczy genügten und dann erklärte er sich für Madarasz. Es sind noch 30 Redner vorgemerkt.

Abendigung.

In der Abendigung motivirte vorerst Tisa seinen gestrigen famosen Antrag in Bezug auf die Sonntagssitzungen. Das Haus lehnt mit 135 gegen 113 Stimmen es ab, in die Verhandlung des Antrages einzugehen.

Sodann setzt Herr Szakacsy seine Mittags begonnene Rede über — Ferdinand V., die Montirung der Honvédschaft, die „Verdauungssteuer“ (d. i. die Verzehrungssteuer) den alten ungarischen Adel und noch einige hundert andere Sachen fort.

Sodann ergreift Alexander Mocsonyi das Wort, um das suffrage universelle zu verteidigen. Wenn man vorbringt, das Volk sei noch nicht reif für das allgemeine Stimmrecht, so ist das höchstens eine bequeme Ausrede denn ebenso könnte man sagen, das Volk sei nicht reif für den Parlamentarismus, ja für die Geseßlichkeit.

Die eigentlichen Gründe, welche die Parteien abhalten, das allgemeine Stimmrecht zu acceptiren, sind nach Redners Ansicht auch keine politischen, sondern rein nationale. Allein mit künstlichen Mitteln werde eine Hegemonie zeitweilig geschaffen, nie aber erhalten — das mögen Jene bedenken, die der ungarischen Nation zu dienen glauben, indem sie die Nationalitäten in ihren Rechten verkürzen. Er stimmt für Madarasz. (Lebhafte Beifall auf der äußersten Linken.) Sitzungschluß 8 Uhr.

Neuestes.

Bugos, 27. März. Der Centralausschuß der Krassóer Deakpartei beschloß in der heutigen Versammlung ein Gesuch wegen Vornahme der Verhandlung des Geseßentwurfes betreffs der Temesvár-Drsovaer, Bogszán-Vojteler Bahn und des fünfjährigen Mandats dem Abgeordnetenhaus und eine Vertrauens-Adresse der Regierung wegen ihres tactvollen, ausdauernden Verhaltens gegenüber der Opposition bezüglich der Verhandlung des Wahlgesetzes zu überreichen.

Agram, 27. März. Die beiden Auflagen des heutigen „Obzor“ wurden von der Oberstadthauptmannschaft mit Beschlag belegt.

Wien, 27. März. Ein Telegramm der „N. Fr. Pr.“ aus Prag meldet: Das Journal „Politik“ gibt bekannt, daß sich ein Consortium gebildet habe, um den Nothverkäufen von Gütern an die Verfassungs-partei entgegenzuwirken.

Prag, 27. März. Der Landesverein der Zuckerfabrikanten schickte vorgestern die Petition an den Handelsminister wegen czechischer Separatausstellung bei der Weltausstellung.

Semberg, 26. März. Der Metropolit Sembratowicz ist nach Rom abgereist, um wegen Besetzung des bischöflichen Stuhles für Kuziemsky gegen Stupnicki zu plaidiren.

Paris, 27. März. Sämmtliche ultramontane Blätter greifen sehr heftig den Bischof Dupanloup wegen seiner regierungsfreundlichen Haltung am letzten Freitag an.

Amtliches.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die nachstehenden Allerhöchsten Handschreiben:

Lieber Fürst Auersperg! Ich ernenne über Ihren Antrag mit dem mitfolgenden Handschreiben den mit der Leitung des Ministeriums für Landesvertheidigung beauftragten Obersten der Landwehr Julius Horst zu Meinem Minister für Landesvertheidigung. Ofen, 23. März 1872.

Franz Josef m. p. Auersperg m. p.

Lieber Oberst Horst! Ich ernenne Sie zu Meinem Minister für Landesvertheidigung. Ofen, 23. März 1872.

Franz Josef m. p. Auersperg m. p.

Militärisches.

* (Armee-Schülerschule.) Das Reichskriegsministerium hat bereits die Verfügungen in Betreff der Activirung des ersten diesjährigen Turnus der Armee-Schülerschule in Bruck a. d. Leitha während der Zeit vom 1. Mai bis 17. Juni erlassen. Der zweite Turnus schließt hier an und dauert bis 4. August, wonach der gesammte Schulkörper wieder aufgelöst wird. Das Commando der Schülerschule wurde wieder dem Generalmajor und Truppen-Divisionär Gottfried Grafen Auersperg übertragen; als Lehrer und Instructoren werden die Hauptleute Ritter v. Kropatschek des technischen und administrativen Militär-Comités, Heller des 9. Feldjäger-Bataillons, Gatterer des 59. Infanterie-Regiments, dann acht Oberleutnants fungiren. Zum Ablatus des Commandanten ist Jäger-Major Knöpfler bestimmt. Der Stand der Frequentanten wurde für jeden Turnus auf 131 Ober- und 131 Unterofficiere festgesetzt, worunter auch je zwei Scholaren der k. k. Kriegsmarine sich befinden. Außer den schon in den früheren Jahren für die Armee-Schülerschule vorgeschriebenen Lehr- und Uebungsgegenständen umfaßt der heurige Lehrplan auch noch die Kenntniß und Verwendung der Mitrailleurse; auch werden fallweise vorkommende Versuche und Erprobungen von Vorschlägen zu Verbesserungen im Waffen- und Munitionswesen zur Instruction der Frequentanten zu dienen haben. Die von den General-Commanden zu Wien und Ofen beizustellenden Mannschaften werden aus je drei Regimentern ausgewählt. Das Reichskriegsministerium hat insbesondere darauf aufmerksam gemacht, daß zur Frequentirung der Armee-Schülerschule nur vollständig geeignete Officiere und Unterofficiere bestimmt werden dürfen.

Wiener Weltausstellung 1873.

Wien, 27. März.

Die sämmtlichen Mitglieder der Central-Commission des deutschen Reiches für die Weltausstellung 1873, welche vorgestern in corpore aus Berlin hier eingetroffen sind, haben gestern (Montag) mit dem Generaldirector der Ausstellung eine mehrstündige Verathung gepflogen, in welcher alle auf die Betheiligung Deutschlands an der Ausstellung bezüglichen Fragen eingehend erörtert worden. Das Resultat dieser Verhandlung, in welcher eine erfreuliche Uebereinstimmung der Ansichten zu Tage trat, war die vollständigste Einigung über alle Punkte, so daß die Commissions-Mitglieder nach gänzlicher Lösung der Aufgaben, welche sie hiehergeführt, unsere Stadt schon nächsten Freitag wieder zu verlassen gedenken. Ebenso sind in einer Sonntag stattgefundenen Conferenz der belgischen Vertreter und des hier anwesenden Mitgliedes der belgischen Ausstellungs-Commission, Herrn Declere mit dem Generaldirector der Ausstellung alle betreffs der Betheiligung Belgiens an der Ausstellung noch schwebend gewesenen Angelegenheiten zu bester beiderseitiger Befriedigung erledigt worden. Auch in der Schweiz betreibt, einem aus Bern eingelangten Berichte zufolge, der Bundesrath die Vorbereitungen für eine glänzende Vertretung der Eidgenossenschaft bei der Ausstellung mit voller Energie. In seiner letzten Sitzung hat der Bundesrath nach Kenntnissnahme von dem Berichte des eidgenössischen Departements des Innern über den Stand der vorbereiteten Verhandlungen über die Betheiligung der Schweiz an der 1873 stattfindenden Weltausstellung in Wien die darauf bezüglichen Beschlüsse gefaßt. Zur Bestätigung einer bereits vor wenigen Tagen telegraphisch gemeldeten Nachricht ist aus Constantinopel die officielle Mittheilung eingelangt, daß der Sultan anlässlich eines Besuches, welchen der Herr Erzherzog Johann von Toscana bei demselben abgestattet hat, die Bewilligung erteilt hat, daß einige der interessantesten Gegenstände des kaiserlich türkischen Schazes zur Weltausstellung 1873 nach Wien geschickt werden,

welche auf diese Weise durch die Munificenz des Großherrn eine Bereicherung erhält, wie sie keine frühere Ausstellung aufzuweisen hatte. Schätze, welche überhaupt bisher nur besonders Begünstigten zugänglich waren, werden hiedurch der allgemeinen Beschauung zugeführt.

General-Versammlung des Arader isr. Ausstattungsvereins.

N. Arad, 28. März.

Montag, am 25. d., wurde im SitzungsSaale der löbl. isr. Cultusgemeinde die General-Versammlung des Arader isr. Ausstattungsvereins abgehalten. Herr Sigmund Schwarz, Vereinspräsident, eröffnete dieselbe mit einer kräftigen Rede, in welcher der günstige Stand des Vereins besonders hervorgehoben wird.

Dem durch den Vereins-Secretär verlesenen Berichte entnehmen wir folgende Daten: Ordentliche Mitglieder zählt der Verein 517, immerwährende Mitglieder (Gründer) 27. Die Vereinskassa weist nach eine Einnahme von fl. 1428.90, Ausgaben fl. 1241.76 und schließt das Verwaltungsjahr 1871 mit dem Saldo von fl. 187.14.

Der Vereinsfond hat das Vereinsjahr 1871 mit dem Cassavorrath von fl. 1992.65 begonnen und erlitt im selben Jahre einen Zuwachs von fl. 581.94, somit gegenwärtiger Cassastand fl. 2574.59.

Die Leistungen des Vereines im erwähnten Jahre bestanden in der Verleihung von fünf Ausstattungsbeiträgen à 200 fl. an fünf würdige Töchter hiesiger Gemeindeglieder. Diese Thatfache allein liefert uns einen genügenden Beweis für die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit dieses Vereines und mit Pech dürfen wir denselben als einen der schönsten Vereine unserer Vaterstadt hinstellen und dem wohlthätigen Sinne unserer geehrten Mitbürgerschaft besonders empfehlen.

Nach Verhandlung über einige Anträge der Vereinsmitglieder wird die Scrutins-Commission, bestehend aus den Herren: Moriz Klein, Hermann Elias und Josef Herzog ernannt, worauf durch den Wahlpräsidenten, Herrn Josef Hirschmann, Präses der isr. Cultusgemeinde, das Wahlsresultat verkündet wird. Dasselbe ergibt, daß der vorjährige Vereins-Vorstand und Ausschuß mit Stimmeneinheit ohne mindeste Veränderung als wiedergewählt erscheint.

Zu Rechnungs-Revisoren für das Jahr 1872 werden erwählt: Präses: Ignaz Pollak; Moriz Schwizler und Emanuel Szalay. Zur Authentication des Protocoll: Josef Herzog und Moriz Klein.

Mit der Ernennung der Ehrenmitglieder: Sir Moses Montefiore in London, Sr. Ehrwürden des Herrn Ober-Rabbiner Steinhardt, Moses Hirschl in Wien, Ignaz Deutsch in Pest und Josef Hirschmann, Präses der Arader isr. Cultusgemeinde, ist die Tagesordnung erschöpft und wurde die General-Versammlung geschlossen.

Tagesneuigkeiten.

— (Kronprinz Rudolf und Erzherzogin Gisela in der ungarischen Academie.) Wir entnehmen dem gestrigen „Napló“ die folgende Notiz: Gestern Nachmittags um 2 Uhr besichtigten Erzherzogin Gisela in Begleitung ihrer zweiten Erzherzugin, Baronin Verstäder, und Kronprinz Rudolf in Begleitung seines Obersthofmeisters, General Lator und des Major-Adjutanten Grafen Festetics das Academiepalais, wo sie vom Grafen Lónyahy, Anton Csengerhy, Johann Arany und Rónahy empfangen wurden. Nach Besichtigung des großen Saales besahen sie die in dem Bildergallerie-Saale aufgestellten Gemälde und Handzeichnungen, welche ihnen der Custos der Bildergallerie, Herr Kraczmán erklärte. Die Gemälde und Zeichnungen wurden aus den prächtigsten Stücken der Esterházy'schen Gallerie gewählt. Die hohen Gäste nahmen auch den kleinen Saal in Augenschein, wo Erzherzogin Gisela ihren Namen in das „Fremdenbuch“ einschrieb; der Kronprinz hat vor zwei Jahren seinen Namen auf die erste Seite des Buches geschrieben, wo nun schon die Namen Franz Josef, Rudolf und Gisela stehen. Bei der Vorstellung richtete der Kronprinz an Arany mehrere auf dessen Amtsthätigkeit und schriftstellerische Werke bezüglichen Fragen. Die Conversation führten der Kronprinz und die Erzherzogin zumeist in ungarischer Sprache. Im kleinen Saale fanden die Ungarischen Landschaftsgemälde großen Beifall. Unter den Gästen war auch Herr Johann Novopáky, der Zeichenlehrer Ihrer k. Hoheiten anwesend.

— Nach der Größe des Hofstaates zu schließen, so meldet der „P. M.“, scheint der Hof dieses Mal einen längeren Aufenthalt in Ungarn nehmen zu wollen, als bisher angenommen

wie ein Mann von Welt benommen, der überzeugt ist, daß er sich unter gebildeten Menschen befindet; er hatte sich artig verbeugt und dann ruhig und unbefangenen, wenn auch heimlich, die neuen Ankömmlinge gemustert.

Nach einem sorgfältig ausgeklügelten Plan waren heute die Plätze besetzt worden. An den beiden entgegengesetzten Enden der Tafel saßen die Engländer und die Pränlein Person . . . , die damit dem Unheil

entgingen, wenn auch noch so entfernt, den Preußen als Gegenüber zu haben. Neben den nordischen Jungfrauen saß das deutsche Geschwisterpaar, aber Ingeborg nahm nicht wie sonst an Wildenbruchs Seite, sondern an der Hildegards Platz. Den Franzosen war die Mitte angewiesen worden und so war der Journalist neben dem Preußen zu sitzen gekommen. Die häßliche Entgegnung des Fremden hatte das Eis geschmolzen, George antwortete ebenso verbindlich, und beide füh-

ten jetzt leise ein angelegentliches Gespräch weiter, in das sich bald die ihrem Neffen gegenüber sitzende Frau von La Grange mischte.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von G. Goldschmidt, Hauptgasse Nr. 2, im H. S. Steiner'schen Hause.

Gefertigte erlauben sich ergebenst anzuzeigen, daß sie zum Verkaufe echte Münchener, Pariser und Wiener

O E L G E M Ä L D E,

als: Landschaften, Tierstücke, Architekturen, Genrebilder, figuralische Bilder u. Portraits, am Lager haben. Ferner alle Gattungen in Del gemalte

Heiligenbilder,

dann eine große Auswahl von echten

Waschgoldrahmen.

Ein großes Lager von feinen

(316-1.3)

SPIEGELN

in allen Größen, Alles zu den billigsten und solidesten Preisen, entweder gegen Cassa, oder in monatlichen Ratenzahlungen, wobei jedoch die Waare nach Zahlung der ersten Rate gleich ausgefolgt wird, und wir uns nur kurze Zeit hier aufhalten werden.

Ergebenst
Gebrüder Adler.

Die Ausstellung befindet sich Hauptplatz neben dem Café Mahler.

Echter Goldschmuck welcher enorme Capitalien verschlingt wird von dem practischen Publikum jetzt nur selten mehr gekauft und getragen denn für einen fabelhaft billigen Preis hat man vollkommenen Ersatz in dem

neu erfundenen Edelmetall

TALMIGOLD!

Echt nur hier.

Echt nur hier.

H. Glattau's Patent.

Es wird garantiert, daß sich dieser Schmuck selbst nach langjährigem Tragen nicht verändert, vom echten goldenen nicht zu unterscheiden ist, und zu folgenden Spottpreisen verkauft wird, um die Anschaffung Jedermann zu ermöglichen.

Vor Fälschung wird gewarnt!

Damenschmuck:

- 1 prachtvolle Broche fr. 80, fl. 1, 1.20, 1.80, 2.50, 3, 3.50, 4, 5, 6, 7, 8, 9,
- 1 Paar Ohrgehänge fr. 80, fl. 1, 1.50, 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50,
- 1 Garnitur-Broche und Ohrgehänge von übereinstimmendem Geschmack, fl. 1, 1.50, 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50, 5, 5.50, 6, 6.50, 7, 7.50, 8, 8.50, 9,
- 1 reizendes Hals-Collar für Damen mit Kreuzen fr. 85, feine fl. 1, feinst fl. 1.50, allerfeinst fl. 2, 2.50,
- 1 schweres Armband fl. 1.50, 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50, 5, 5.50, 6, 7,
- 1 prachtvolles Damen-Medaillon fr. 50, 80, fl. 1, 1.20, 1.50, 2, 2.50, 3, allerfeinst fl. 3.50, 4, 5,
- 1 eleganter Fingerring mit oder ohne Steine fr. 50, 80, fl. 1, 1.50, 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50,
- 1 reizender Halschmuck mit Medaillon fr. 280, 3, 3.50, 4, 4.50,

Herrenschmuck:

- 1 elegante Modernste Uhrkette fl. 1, 1.30, 1.60, 2, 2.50, 3, 3.50, 4, sammt Medaillon fl. 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50, 5, 5.50, 6,
- 1 lange Halskette, von echt goldener fein Unterchied, fl. 1.80, 2.50, 3.50, 4, 4.50, 5, 5.50, 6, 7,
- 1 feine Shawl- oder Cravattennadel fr. 50, 80, fl. 1, 1.50, 2,
- 1 allerfeinstes Medaillon für Herren-Uhrketten, fl. 1, 1.50, 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 5,
- 1 feiner - Heen Fingerring mit oder ohne Steine, 50, 80, fl. 1, 1.20, 1.50, 2, 2.50, 3, 3.50, 4,
- 1 Bund Uhrarmbänder 40, 60, 80 fr.
- 1 Paar allermodernste Manchettenknöpfe mit und ohne Email-Steine fr. 50, 80, fl. 1, 1.50, 2, 2.50,
- 1 Garnitur Chemisetten- und Manchettenknöpfe von übereinstimmendem Geschmack, fr. 50, 70, 85, fl. 1, 1.50, 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50,

Brillantschmuck, so angefertigt wie echter, da aus echtem Chinafild oder aus echtem Talmigold, die Steine aus echtem mit Diamantstaub geschliffenen Bergkristall, welche niemals das lebende Feuer verlieren. Die feinsten Sorten sind mit echter Silberfassung.

- 1 Broche fl. 1.50, 2, ganz fein fl. 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50, 5, fl. 6, 7, 8, 9, 10,
- 1 Paar Ohringe fl. 1.50, 2, ganz fein fl. 2.50, 3, 3.50, fl. 4, 4.50, 5, 6, 7, 8, 9, 10,
- 1 Paar Chemisettenknöpfe fl. 1.10, 1.50, 2,

- 1 Paar Manchettenknöpfe fl. 1.80, 2.80, 3, 50 4,
- 1 Stück Cravattennadel fl. 1, 1.50, 2, 2.50 3,
- 1 Brillantring, feinst fl. 1, 1.50, 2, .50, 3, 4, 5,
- 1 Armband, mit Brillantsteinen besetzt fl. 2, 2.50, fl. 3.50, 4.50, 5.50,

Trauer- und Mode-Schmuck,

- schwarz, in den elegantesten Façons aus Jet, Lava, Büffelhorn und Jet-Imitation.
- 1 Garnitur Broche und Ohrgehänge von übereinstimmendem Geschmack, nur fr. 30, 40, 60, 80, fl. 1, 1.30, 1.50;
- 1 Garnitur Chemisett- und Manchettenknöpfe fr. 25, 50, 80,
- 1 Uhrkette fr. 20, 30, 50, 80,
- 1 lange Uhrkette fr. 30, 50, 80,
- 1 Krageknopf fr. 5,
- 1 elegantester Haarseif fr. 35, 50, 80,

Der ewig duftende Schmuck aus natur-indischem Gewächse, welches den natürlichen Wohlgeruch immer behält und nach neuerer Mode geformt ist. Dieser Schmuck trägt und in einem Salon kommt, wird derselbe in einigen Minuten parfümirt.

- 1 Broche fr. 80 bis fl. 1, 1.20, 1.50, 2, 3,
- 1 Paar Ohrgehänge fr. 80 bis fl. 1, 1.20, 1.50,

H. Glattau's

(478-15.13)

Ersten Pariser Bazar für Oesterreich in Wien, Kärntnerstrasse 51, Palais Todesco.

Auftragbriefe können in jeder beliebigen Sprache geschrieben sein. Die Versendung in die Provinz geschieht gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Geldbetrags. Vollständige Preiscurante werden auf Verlangen gratis versendet.

Concurs.

Bei der israelitischen Cultusgemeinde in **Kurtics** im Arader Comitatz ist die Stelle eines autorisirten **Schächters** und **Worbeters**

בל קריה ורחם הבורק

in Erledigung gekommen. Die Stelle ist mit einem Gehalte von 300 fl., Naturalquartier und den üblichen Emolumenten verbunden. Reflectirende, welche die hierzu erforderliche Qualifikation besitzen, wollen sich an den Vorstand der isr. Cultusgemeinde in Kurtics wenden.

Albert Deutsch,
Vorsand.

(307-2.3)

2 alte

Bouilleur-Dampfessel,

in brauchbarem Zustande,

sind sammt Feuerungs- und Sicherheits-Rematur **billigst** zu verkaufen.

Näheres bei der

Széchenyi-Kunstmühle,

Arad.

(279-4.4)

Ein das öconomische Institut absolvirter und in Verwendung stehender Wirthschafts-Beamte wünscht angestellt zu werden. Nähere Erkundigungen bei Herrn **Alexius v. Németh**, Advocat in Butthiu im Arader Comitatz.

(313-1.2)

Hausverkauf.

Das in der Ellbogen-gasse Nr. 1 befindliche stockhohe Haus ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei der Eigenthümerin, Lammgasse Nr. 13.

(316-1.4)

Rundmachung.

Die zur Entwerfung der Einkommensteuer für das Jahr 1872 in der Stadt Arad berufene Commission wird ihre Function **am 4. April 1872, Vormittag 8 Uhr,** beginnen.

Diese Verhandlungen werden in einem zu den Localitäten der löblichen k. u. Finanz-Direction gehörigen Saale und Nebenzimmern gepflogen (Herrngasse, Sarlott-Domonos'sches Haus Nr. 33, I. Stock.)

Was im Sinne des XXVI. Gesetz-Artikels vom Jahre 1868 §. 44 und 46, im Interesse der Einkommensteuer-Pflichtigen hiemit zur Kenntniß gebracht wird.

Arad, am 27. März 1872.

Carl Kiáltossy,
k. u. Finanz-Secretär als Commissions-Präsident.

(309-2.3)

1313.
1872.

Rundmachung.

(312-2.3)

Von Seite des Magistrats der k. Freistadt Arad wird hiermit kundgemacht, daß die im Sinne des §. 27, G. N. XXVI. 1868, für das Jahr 1872 reparirte Einkommensteuerconscription für Grundpächter, Hutmacher, Drechsler, Siebmacher, Apotheker, Gastwirthe, Greisler, Branntweinverschleißer und Eisiznenmacher vom **28. März 1872 angefangen während acht Tagen, d. i. bis 4. April 1872** behufs öffentlicher Besichtigung am Rathhausthore angeheftet werden wird.

Aus der am 27. März 1872 abgehaltenen Magistrats-sitzung der k. Freistadt Arad.

Der Stadtmagistrat.

